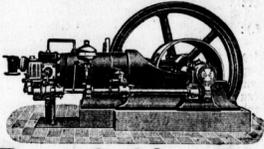


Gasmotoren-Fabrik Deutz
Gerberstrasse 1 **Zweigniederlassung Leipzig** Ecke Büfcherplatz.

Deutzer Viertakt-Gasmotoren

aller Grössen
bis
6000 P.S.



für flüssige
und
gasförmige
Brennstoffe.

Deutzer Braunkohlen-Generatoren

für Rohbraunkohlen und Briketts.

Brennstoffkosten nur 1/2-3/4 Pfg. für die Pferdekraftstunde.
Ueber **5500 P.S. Braunkohlen-Anlagen in Betrieb und Bau.**

Darunter: Elektrizitätswerk Zeitz 320 P.S. Elektrizitätswerk Dessau 500 P.S.
Wünsch & Pretsch, Zeitz 130 P.S. Elektrizitätswerk Eisleben 135 P.S.
Amtsrat Saebberlich, Gröbzig 50 P.S. Kollrepp-Werk, Meissen 360 P.S. [7019]

Hymalaia-Tücher

in großer Auswahl zu haben
bei 19606

H. Schnee Nachf.
A. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Reise-Kostüme und Blousen

jeder Art nach fr. mod. Schnitt
fertig schnell und preiswert

Hulda Eisner, Seifstr. 53, II.

Leiterwagen,

blau u. eisfarbenig gefärbt,
mit eisernen Achsen, sehr hart
gearbeitet, empfiehlt preiswert

Albin Hentze
24 Schmeerstraße 24.
Witgl. d. Rab.-Ebar.-Vereins.

Apotheker Benemanns
"Koryfon"
verfügt sofort radikal alle Wunden
und deren Brut, sowie alles Unge-
ziefer, à Flösch 50 S., nur echt bei

Albin Hentze
W. d. N.-Sp.-Z.
24 Schmeerstraße 24.



**Fahnen-Nägels u. Schilder,
Orden und Ehrenzeichen jeder Art.**
Neu! Verdienst-Abzeichen für Eisenbahner,
Original u. Miniatur in jeder Art am Lager.

Gustav Uhlig, Uhren- u. Goldwaren,
untere Leipzigerstr. Fernruf 389.



Raben-Insel.

Jeden Sonntag mittig von 12-3 Uhr
Diners à part u. nach Wahl,
à Couvert Mk. 1,50. Kein Weinzwang.

Grösste Special-Fabrik für Gas-Badeöfen

JOH. VAILLANT, REMSCHEID
Zu haben in allen besseren Installations-
geschäften. Man verlange Catalog grat u. franco.



Gem. Zucker

1 Bfd. 22 Bfg., ohne Marken,
Süßholzwasser, 1 Liter 1,50 Bfg.,
allerl. Geruchlos, 1 Liter 50 Bfg.,
empf. A. Trautwein, Gr. Ulrich-
str. 31.

Gutes dauerhaftes Gummiwand
für Stromföhnen läuft man bei
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Badofen-Einrichtungen,
Chamotteleiste, Gr. Würferstr. 23.

Berichtigung

zu dem in Nr. 154 erschienenen Artikel des Volksblattes.

Die in meiner Fabrik beschäftigten Schlosser und Dreher wurden von mir ordnungsgemäß entlassen und zwar aus dem Grunde, weil dieselben mich zwingen wollten, einen minderwertigen Schlosser, für welchen ich keine Arbeit mehr hatte, und ihm deshalb kündigte, weiter zu beschäftigen, resp. meine Kündigung zurückzunehmen. Als ich mich hierfür mit Recht nicht bereit erklärte, so legten 16 Mann am 4. ds. die Arbeit nieder, während die übrigen Arbeiter weiter arbeiteten. Derselben Leute, welche die Arbeit niederlegten, erhielten von mir die Entlassung. Interessant ist, und ein Beweis großer Kollegen- und Verbandsstreue, daß der Schlosser, um welchen seine Kollegen die Arbeit niederlegten, keine Kündigungseigenschaft durchgearbeitet und sich nicht durch das Vorhaben seiner Kollegen lösen läßt. Ein Nachteil entfiel für mich durch den Austritt der Leute nicht, wohl aber für die, da ich von den Entlassenen keine wieder einstellte. Zu meinen Remunerationen bei entlassenen Leuten greifen, um die Freiwilligkeit von meiner Fabrik abzuhalten, jetzt recht deutlich, wie wenig fruchtbar der eigentliche Grund für das Überlegen ihrer Arbeit gewesen ist. Unter anderem reden sie den Leuten ein, daß ein Streik wegen Lohn-
differenzen ausgebrochen sei.

Paul Thomann, Maschinenfabrik,
Halle a. S.

6000 m

aus vorzüglichen, erhaltenden Feldbahn-
gleis, 65 mm Schienenhöhe, 600 mm
Spur, mit oder ohne Dolchschwellen,
verkaufte billigst, auch geteilt. Gefl.
Anfragen mit Angabe des Quantums
erbiten sub L. G. 712 an Haasen-
stein & Vogler A.-G., Magde-
burg. [8271]

Unsere nach neuestem System erbaute

Stahlkammer

(geöffnet von morgens 8 bis abends 6 Uhr ununterbrochen)

empfehlen wir zur Aufbewahrung von Wert-
gegenständen; auch speziell für die Reisezeit.

Bankhaus Friedmann & Weinstock,

Leipzigerstrasse 12.

Reise-Abonnement

für Bäder, Sommerfrischen etc.

10-12 Bücher Mk. 1,50
15-20 " " 2,00 } monatlich.

Saubere Bücher. - Neu-Erscheinungen.

Albert Neubert,

Halle a. S., Poststrasse 7.

Eine Schaufenster-Beleuchtung:

4 Reflektoren, à 6 elektrische Lampen, und
4 Bronzekronen (Niedrig), à 10 elektrische
in tabellarischer Befestigung, verkauft sofort.

Carl Steckner, Gr. Steinstraße 74.

Rittergut,

ca. 800 Morgen groß, mit Schloß und Park, Preis Leipzig,
25 Minuten vom Bahnhof und 30 Minuten Bahnfahrt von Leipzig,
ist zu verkaufen. Näheres nur an Selbstführer unter E. 34428
an Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig. [9549]

Prima Thüringer Stückkalk (ca. 95% Aetzalk),

bester Bau- u. Düngestoff (10000 kg ca. 120 hl Kalk), vom Staßfurt,
Kalkmehl u. Kalkflockenbestanden zu billigen Tagespreisen die
Vereinigten Erden-Steinwerke Salzwerte von R. Schrader,
Halle a. S. Komptoir: Alte Brunnstraße 1a. [9241]

Telephon 2389. Halle a. S., Hofstraße 17, am Steinweg.

Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde.

Bäder u. Behandlung bei Krankheiten aller Art, wie bei
Darm-, Magen-, Lungen-, Nieren-, Blasen- u. Harnleiden,
besgl. bei Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht, Blarunat,
Nervenleiden u. s. w.

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr.

Bei Frauenkrankheiten

verschiedener Art, als Entzündungen, Anomalien, Vorfälle,
Wanderrheum, Migräne u. s. w. erziele ich mich zur natur-
gemäßen Behandlung, sowie Heilung durch

Thure Brandt-Massage.

Naturheilfahnder und
Badeanstaltsbesitzer.

Hersichtlich geprüft in allen äußeren und inneren Krankheiten.
Sprechst. 8-11 u. 2-5 nachm. [9621]

Mäßige Preise. Prof. gratis.

Halle'sche Waisenstiftung.

Die diesjährige öffentliche General-Versammlung findet am
Mittwoch, den 12. Juli, abends 9 Uhr im Kaiserlichen Vereins-
zimmer statt, wozu wir unsere hochverehrten Mitglieder hierdurch
ergebenst einladen.

Tagesordnung: Jahresbericht. Klassenbericht und Entlastung.
Vorstandswohl. Sonstiges.

Der Vorstand. H. Arndt, Stadtrat a. D.

Vv. Arbeiterverein

Montag, den 10. Juli

Vortrag von Herrn Oberlehrer
Dr. Blohm über "Walfahrt", General-
versammlung d. Sparkasse, Berichte.

Höhenkurort St. Andreasberg.

Höchste Stadt Norddeutschlands, 660 m. 1908

Rings von Wäldern und meilenweitem Hochwalde umgeben,
prächtige Gegend, herrliche Ausblicke, Kuren
mit herrlicher Wildg. Bäder aller Art. Pensionenpreis mäßig.

Die Kurverwaltung.

Spickendorf.

Zum Sommerfest,
Sonntag, den 9. Juli,
von nachm. 3 Uhr

Konzert, abends 8 Uhr,
label freundlich ein. [9611]

A. Jäntsch.

Waldes Gasthof, Petersberg.

Sonntag, den 9. Juli

II. Kirschkfest.

Nachm. Konzert, abends 8 Uhr.
Nur im freundlichen Ein-
R. Wehde. Fiedler.

Rennen zu Dessau

Sonntag, den 16. Juli, nachm. 3 Uhr,
auf dem Kiebitzheger.

- Eröffnungs-Rennen . . . 7 Unterschriften.
- Ironie-Steeple-Chase . . . 21 Unterschriften.
- Wörlitzer Hürden-Rennen . . . 12 Unterschriften.
- Ascania-Steeple-Chase . . . 17 Unterschriften.
- Hunters-Flach-Rennen . . . 11 Unterschriften.
- Jagd mit Auslauf . . . 12 Unterschriften.
- Trrost-Rennen.

Preise der Plätze: Equipage 6 Mk., Reiter 5 Mk.,
Sattelplatz 3 Mk., überdeckte Tribüne (numeriert) 4 Mk., Fuss-
gänger 50 Pfg.

Zum Totalisator haben nur Inhaber von Sattelplatz-
karten und Vereinsmitgl. Zutritt.

Am Renntage wird eine Brücke über die Mulde geschlagen,
von den Wasserwerken gegenüber der Tribüne, die von der Südseite der
Stadt bequem zu erreichen ist. [9608]

Das Direktorium

des Anh. Reiter- und Pferdezuchtvereins.

Georg Netze.

Ich bin bis 6. August
verreist.

Es haben die Güte, mich zu
vertreten: [9616]

Herr San.-Rat Dr. Schreyer,
Dr. Kochen,
Dr. Heinrich Keil,
Dr. Kohlhardt.

San.-Rat Dr. Strube.

Allgemeiner Hall. Turnverein.

Sonabend, den
8. Juli, 8 1/2 Uhr

Biertagefest

im Bier-Palast

Tagesordnung: 1. Berichte.
2. Sommerfest. 3. Kreisturnfest.
4. Sonntags. [9610]

Der Vorstand.

Volksmissionsfest in Dölkau.

Am Sonntag, den 9. Juli
1905 (3. Sonntag nach Trinitatis)
soll, 10 Uhr, im Schloßpark
zu Dölkau das Missionsfest
gefeiert werden. Das Fest gilt
in diesem Jahre der inneren Mission.
Anfang des Festes: 3 Uhr.

Die Festpredigt wird Pastor
Erbsmann aus Jarmen (Komm.),
den Bericht Stadtmissionar
Schulze aus Berlin halten. Bei
unabhängigen Wetter findet die
Kreuzigt in der Kirche zu Jarmen,
eine Nachberaumung im Schloß-
park zu Dölkau statt.

Alle Freunde der inneren
Mission sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Vertrauliche Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und
Privat-Verhältnisse auf alle Plätze
der Welt erteilen sehr gewissenhaft

Beyrich & Greve,

Halle a. S. [9446]
Internationales Auskunftsbureau,
Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 2144.

Die Gesellschaft... Die Gesellschaft... Die Gesellschaft...

ausländischer gut 180-185 M. Roggen, unverändert, infahbarer...

Getreidepreise, 6. Juli. Vorkauf, 10,10 M.; Februar...

Getreidepreise, 6. Juli. Vorkauf, 10,10 M.; Februar...

Die Haltung uneres Holzmarktes war in der vergangenen...

Getreidepreise, 6. Juli. Vorkauf, 10,10 M.; Februar...

haben ist. Die Preise blieben aber teilsweise behauptet, weil es...

Getreidepreise, 6. Juli. Vorkauf, 10,10 M.; Februar...

Getreidepreise, 6. Juli. Vorkauf, 10,10 M.; Februar...

Die Haltung uneres Holzmarktes war in der vergangenen...

Getreidepreise, 6. Juli. Vorkauf, 10,10 M.; Februar...

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190507081-12/fragment/page=0007



Landwirtschaftliche Mitteilungen
für die
Provinz Sachsen
und die Nachbarstaaten
im Verlage
der Halleschen Zeitung
HALLE SAALE.

Beilage zur Halleschen Zeitung.

Redigiert vom königlichen Oekonomierat Dr. O. Kabe zu Halle a. S.

Einiges über Kalkdüngung.

Es soll in diesen Zeilen nicht eine Abhandlung über den Wert der Kalkdüngung gegeben werden, denn der ist allgemein anerkannt, und es ist die Erkenntnis, daß durch eine rationelle Kalkung die Erträge unserer Felder nicht nur gesteigert, sondern auch mehr gesichert werden, daß die Bearbeitung erleichtert und die Ausnutzung der übrigen Düngungen erhöht wird, in fast allen Schichten unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung durchgedrungen.

Wir möchten darauf aufmerksam machen, wie häufig durch eine Düngung zur unrichtigen Zeit der Nutzen derselben beeinträchtigt, ja manchmal für das erste Jahr ganz aufgehoben oder in Schaden umgewandelt werden kann.

Es handelt sich hier in erster Linie um die Düngung mit Kalk (Stückerkalk, gebranntem Kalk). Die Düngung mit Scheidekalk kann hier, so wertvoll sie ist, unberücksichtigt bleiben, da jetzt kein Scheidekalk vorhanden ist. Darauf werden wir im Herbst zu sprechen kommen.

Wenn wir uns bei den Kalklieferanten erkundigen, zu welcher Zeit die Landwirte hauptsächlich Kalk beziehen, so erfahren wir, daß meistens der meiste Kalk im März und April verlangt wird. Zu dieser Zeit ist die Nachfrage so stark, daß die Kalkwerke sie oft nicht befriedigen können. Gleichzeitig setzt in den Städten die lebhaftere Bautätigkeit wieder ein, und da die Lieferung von Baukalk gewöhnlich Verträgen unterworfen ist, so werden diese Lieferungen denjenigen von Düngerkalk vorgezogen. Der Landwirt muß daher auf seinen Kalk länger warten, als er gerechnet. Die Bestellung der Frucht, zu der der Kalk gegeben werden sollte, wird verzögert, womöglich wirkt der so spät gegebene Kalk auch noch brennend auf den Boden, und der Erfolg ist ein Minderertrag durch die Kalkdüngung, welche an sich schon oft nicht billig ist, an Stelle einer Ertragssteigerung. In einer Zeit, in welcher die Landwirtschaft so wie so schon über schlechte Rentabilität zu klagen hat, müssen aber von einem rechnenden Landwirte solche Fälle unter allen Umständen vermieden werden. Wir wissen, daß eine Kalkdüngung um so besser wirkt, je früher sie im Winter oder Herbst gegeben wird. Zu beachten ist natürlich immer dabei, daß der Kalk, sobald er gelöscht ist, unter den Boden gebracht werden muß, entweder durch Krümmer oder Dreifchar. Am besten ist es, wenn der Kalk auf die Stoppeln gegeben und untergeschält werden kann. Dabei ist seine Wirkung auf den Boden (Förderung der Gare) am stärksten, und der Erfolg deshalb am größten.

Es wird uns immer entgegengehalten, daß man im Spätsommer oder Herbst keine Arbeitskräfte zur Verfügung habe.

Zugegeben, daß man zu der Zeit Arbeit in Hülle und Fülle hat, so fehlt es aber im Frühjahr auch nicht an Arbeit. Der Grund, weshalb man im Frühjahr Zeit zum Kalken hat, ist vielfach der, daß man sich sagt, „es muß jetzt sein“, während man im Spätsommer und Herbst von der Notwendigkeit nicht so durchdrungen ist.

Aus diesem Grunde halten wir es für notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß eine Spätharalkung nutzbringender ist als eine Frühharalkung.

Welche Kalksorte wir verwenden sollen, hängt von mancherlei Umständen ab.

Der gemahlene Stückerkalk (gebrannt und gemahlen) ist in der Verwendung am bequemsten, da er direkt vor dem Schalen der Stoppel auf diese mit der Maschine gestreut werden kann.

Stückerkalk muß rechtzeitig vorher beschafft, gelöscht und so gestreut werden, wenn man nicht vorzieht, ihn ungelöscht in zerfallenenem Zustande (wie Straßenschotter) auseinanderzuwerfen und unterzupflügen. (Es scheint sich diese Methode zu bewähren.) Das Ablöschen findet dann erst im Boden selbst statt.

Wird Abfallkalk verwendet, so kann derselbe ohne weiteres gestreut und untergepflügt werden; derselbe soll möglichst frisch und nicht schon längere Zeit gelagert sein.

Für den nichtgebrannten rohen Kalk, der entweder als hochprozentiger Mergel oder als gemahlener Kalkstein (häufig einfach gemahlener kohlenaurer Kalk genannt), ist auch die Verwendung im Herbst oder Winter derjenigen im Frühjahr meist vorzuziehen.

Er braucht jedoch nach dem Ausstreuen nicht sofort untergebracht zu werden, sondern das Unterbringen kann zu beliebiger Zeit erfolgen, nachdem er gestreut ist.

Auf den in bester Kultur stehenden kalkhaltigen, rübenfähigen Böden kann man je nach Beschaffenheit 15—25 Ztr. Kalk pro Morgen als mittlere Düngung geben. Auf armen Sandböden ist gemahlener roher Kalk zu verwenden in Mengen von 5—10 Ztr. und die Kalkung nach wenigen Jahren zu wiederholen.

Auf kalkarmen schweren Böden ist unter Umständen auch der rohe (kohlenaurer) Kalk dem gebrannten (Kalk-) Kalk vorzuziehen und dann in Mengen von 30—50 Ztr. pro Morgen zu geben.

Der Kalkung muß noch wesentlich mehr Beachtung geschenkt werden, und sie muß mehr und mehr auf den Spätsommer und Herbst verlegt werden, darum denke man jetzt an die Beschaffung des Kalkes, und nicht erst im Frühjahr.

Frank-Oberaspach.

Der Einfluß des Wetters auf den Milchertrag der Kuh.

Ein Artikel der „Deutschen Idw. Tierzucht“ behandelt diese interessante Frage wie folgt:

Es herrscht der allgemeine Glaube, daß ein Sturm oder schlechtes oder kaltes Wetter die von der Kuh gegebene Milchmenge vermindert und daß auch die Milch dann von geringerer Qualität ist. Sorgfältige Beobachter haben aber die Wahrnehmung gemacht, daß ein Sturm manchmal den

Milchertrag verringert, manchmal ihn vermehrt. Eine Ernährung scheint nicht auf alle Fälle zu passen, und es ist wahrscheinlich, daß die Resultate von der Menge und der Qualität des von der Kuh gefressenen Futters und der Festigkeit des Sturmes abhängen. Einer Kuh, die sich während der Sommermonate auf einer guten Weide befindet und so viel Futter fressen kann, als sie mag, wird auch ein heftiger Sturm nichts anhaben und ihren Milchfluß beeinträchtigen.

Wenn aber die Futtermenge eine nur beschränkte oder das Futter von mangelhafter Qualität ist, so erzeugt der Sturm eine Verminderung des Milchflusses, weil dem Organismus der Kuh eine Extraanforderung auferlegt wird. Hat die Kuh Gelegenheit, so wird sie eine Extrafuttermenge fressen, um es ihr zu ermöglichen, diese Extraanstrengung zu ertragen.

Was tun wir bei wechselndem Wetter? Wenn die Temperatur sinkt, legen wir eine wärmere Kleidung an. Ist dieselbe reichlich bemessen, so können wir bedeutende Kälte ohne Nachteil ertragen; ist dieselbe aber unzureichend, so kann man ein weiteres Sinken der Temperatur nicht ertragen, ohne darunter zu leiden. Jeder Sturm oder schlechtes Wetter, dem die Kuh ausgesetzt ist, sodas sie darunter leidet, vermindert ihren Milchertrag und diese Verminderung sollte von dem Besitzer als Warnung der Natur angesehen werden, daß er seine Kühe nicht richtig behandelt.

Selbsterhaltung ist eins der Naturgesetze, und eine Kuh entnimmt aus ihrer Nahrung zuerst das, was notwendig ist, sie warm zu erhalten und die Funktionen des Lebens auszuführen. Wenn dann noch ein Ueberschuß bleibt, so nutzt sie diesen zur Milchbereitung aus. Tritt schlechtes Wetter ein und ist die Kuh diesem ausgesetzt, so frisst sie mehr Futter, als ihr Organismus zurzeit in Wirklichkeit bedarf, so daß sie tatsächlich mehr als den gewöhnlichen Ueberschuß für die Bildung von Milch in sich aufgenommen hat, und in diesem Falle wird sie während des stürmischen Wetters mehr Milch geben, als während des schönen Wetters.

Der allgemeine Glaube, daß ein Sturm auch den Gehalt der Milch verringere, ist keineswegs verbürgt. Tatsächlich hat es sich gezeigt, daß die Qualität der Milch in entgegengesetzter Richtung mit der Temperatur wechselt. Wenn die Temperatur steigt, geht die Qualität der Milch herunter, und wenn ein Sturm mit einem Sinken der Temperatur eintritt, vermehrt sich der Gehalt der Milch.

Es ist indessen notwendig, zwischen mäßig rauhem Wetter und solchem, welches kalt genug ist, daß die Kühe darunter leiden, einen Unterschied zu machen. Im allgemeinen kann man sagen, daß alles, was der Kuh Unbehagen verursacht, dazu beiträgt, die Qualität ihrer Milch zu vermindern. Die Ursache kann eine körperliche, Schmerz erzeugende, wie eine Quetschung oder eine Verletzung sein, oder indem das Tier von Hunden gejagt wird; sie kann aber auch eine rein geistige sein, wie der Besuch von Fremden im Stall, laute ungewöhnliche Geräusche während oder kurz vor der Melkzeit, oder weil das Tier in einen neuen Stall gebracht worden ist. Alle diese Umstände, unter denen die Kuh wirklich leidet, oder die ihr nur Unbehagen verursachen, verringern den Gehalt der Milch.

Wenn den Kühen reichliches und nahrhaftes Futter in unbegrenzten Mengen gegeben wird, und dann die Temperatur allmählich sinkt, so werden sie um so mehr fressen, je mehr die Kälte zunimmt. Zugleich werden sie eine größere Milchmenge geben, wenngleich die Zunahme gewöhnlich nur gering sein wird. Fährt die Temperatur weiter zu sinken fort, so wird sich schließlich im Fress- und Verdauungsvermögen der Kuh eine Grenze geltend machen; jedes weitere Sinken der Temperatur wird die Milchmenge verringern und wahrscheinlich auch die Qualität der Milch beeinträchtigen. Natürlich sind die Kühe bezüglich ihrer Fähigkeit, Kälte, ohne zu leiden, zu ertragen, verschieden veranlagt und jede einzelne wird von selbst ihren Besitzer bald belehren, ob sie mehr Schutz bedarf oder nicht. Wenn die Milch an Quantität oder Qualität nachzulassen beginnt, so ist dies ein Zeichen, daß an ihrem Organismus schwere Anforderungen gestellt werden, und die Kuh muß dann besser geschützt und besser gefüttert werden.

Einiges über die Körner- und Hülsenfrüchtereute.

Der Landwirt steht jetzt wiederum vor dem Beginn der Ernte seiner Feldfrüchte, und da ist es vielleicht ganz angezeigt, in einigen Zeilen besonders auf einige alljährlich wieder zu treffende Vorbereitungen hierzu hinzuweisen.

Es ist wohl klar, daß des Landwirts größtes Streben dahin zielen muß, die gewachsenen Früchte rechtzeitig einzuernten und ihnen dann, falls er sie nicht gleich auf dem Felde ausdrückt, einen Platz einzuräumen, wo sie gegen jede Unbilden der Witterung und vor jeglichem Verderben geschützt sind. Zunächst ist dafür zu sorgen, daß die Scheunen, die zur Aufnahme der Früchte dienen sollen, ordentlich gelüftet und vom Schmutz und dergl. gereinigt sind, daß auch die Dächer derselben sich in dichtem Zustand befinden; etwaige defekte Ziegel müssen baldigst durch neue ersetzt werden.

Auch ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Maschinen, Geräte und Geschirre etc., überhaupt alle Utensilien, die irgendwie mit der Ernte in Berührung kommen können, jetzt noch schnell, aber gründlich nachgesehen und auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft werden, falls dies nicht schon früher geschehen ist.

Alle Arbeiten, die noch der Erledigung harren, mit der Ernte aber nichts weiter gemein haben, sollten jetzt noch schnell fertig gestellt werden, um später in der Ernte nicht aufhaltend und störend dazwischen zu kommen. Ferner sorge man dafür, daß genügend Arbeitskräfte zur Vergung der Ernte besonders in den Scheunen zur Verfügung stehen. Fehlt es an diesen beim Abladen des Getreides in den Scheunen, so geht viel Zeit verloren. Die Wagen stehen oft lange, ehe das Getreide abgeladen werden kann, und draußen auf dem Felde stockt der ganze Arbeitsbetrieb ebenfalls, da die Erntewagen nicht rechtzeitig wiederkommen.

Einen zuverlässigen tüchtigen Arbeiter nehme man in den Scheunen dazu, das Van sen, Festpacken des Getreides zu besorgen. Besonders muß dies gleichzeitig geschehen, damit der für die Frucht bestimmte Platz ausreicht. Je fester gebannt wird, desto besser liegt das Getreide.

Ist die Tenne der Scheune nicht in dem dichten Zustand, in dem sie sich eigentlich befinden sollte, so lege man wenigstens vor dem Einfahren der Früchte Planen über die Tenne, reinige die abgeladenen Wagen sorgfältig von den noch manchmal an ihnen haftenden Lehren und ausgefallenen Körnern, sodas keine Verluste entstehen können.

Bekannt ist, daß man das Getreide im Zustand der Gelbreife schneiden und es nicht totreif werden lassen soll, wenn man nicht großer Verluste gewärtig sein will.

Sobald die Halme gelb werden, die Körner nicht mehr milchig sind, leicht über den Nagel brechen und ihr Inneres sich mehlig zeigt, ist der rechte Augenblick für den Beginn der Schnitternte gekommen. Die Körner sind nun gut ausgebildet, fallen beim Aufstellen der Garben in Stiegen nicht aus, und das Stroh hat auch einen höheren Futter- und Nährwert, als beim späteren Abernten.

Mit dem Mähen der Hülsenfrüchte soll man möglichst frühzeitig beginnen, sobald die unteren Teile der Pflanzen sich gelblich färben und die ersten entstandenen Schoten gebräunt erscheinen, auch wenn die anderen noch nicht diesen Grad der Reife erreicht haben.

Wartet man bei diesen Früchten mit dem Mähen bis zur Voll- oder Totreife, so ist der Körner-Ausfall beim Berühren ein ganz enormer; gerade die schwersten und am besten ausgebildeten Körner gehen verloren, und die Verluste für die Wirtschaft sind äußerst unangenehme.

Sollte man nun Feldfrüchte einfahren müssen, deren Garben sich teilweise noch nicht ganz trocken anfühlen, so läßt man den Wagen mit solchen Garben, falls man sie nicht gleich ausdrückt, am besten unter einen an den Seiten offenen Schuppen auf den Hof fahren und rückt ihn dann möglichst am anderen Tage viel in die Sonne, nachdem man die Seile und die Windhölzer losgemacht hat.

Auf diese Weise kann die Frucht nach und nach trocken und dann in der Scheune gelagert werden.

B. Frankenfeld.

Blattbräune der Kartoffeln.

Seit vielen Jahren beobachtete J. J. Vanha zuerst in Mähren und Böhmen, dann aber auch in anderen Ländern, Norddeutschland, Dänemark und Schweden, auf den Kartoffelkulturen eine Blattkrankheit, die, obgleich sie fast allgemein verbreitet ist und alljährlich in mehr oder minder bestirter Weise wiederkehrend, mancherorts enormen Schaden verursacht. Der Aufmerksamkeit der Forscher deshalb Solange entgangen ist, weil sie der Phytophthora-Krankheit sehr ähnlich und oft von der gewöhnlichen Kartoffelkrankheit kaum zu unterscheiden ist, nicht selten auch mit ihr gemeinschaftlich vorkommt.

Der Beginn der Erkrankung macht sich, wie „Biedermanns Zentralblatt für Agrilkulturchemie“ berichtet, dadurch bemerkbar, daß zur Zeit der üppigsten Vegetation (Juli, August) in der Blattscheide der noch gesunden grünen Blätter (gewöhnlich zunächst auf den Endblättern oder den Seitenblättchen meist der oberen Blätter der Kartoffelstände) kleine schwarzbraune Flecke erscheinen, die immer größer werden, zu großen Flecken zusammenfließen und schließlich das ganze Blatt angreifen, welches dann schwarz wird und gänzlich vertrocknet. Auf die benachbarten Blättchen übergreifend, gehen so sämtliche Blättchen eines Blattes zugrunde, es vertrocknet auch der Blattstiel und das Blatt fällt ab. Da auch die Entwürfelung der Krankheit dann das ganze Kartoffelkraut vorzeitig zugrunde, und die Pflanzen sterben schon oft Ende Juli oder im August gänzlich ab.

Die Flecken sind von unregelmäßiger Form, meist rundlich-eckig von verschiedener Größe, jedoch stets scharf begrenzt ohne jeglichen Rand, wodurch sie sich von den sonst ganz gleichen Phytophthora-Flecken, die am Rande auf der Blattunterseite stets weißlichen Anflug zeigen, unterscheiden. In der Verbreitung lassen sie sich durch die Blattnerben nicht hindern, auch durchdringen sie das ganze Blattgewebe und kommen auf der Blattunterseite zum Vorschein. Die Farbe der Blätter bleibt dabei lange grün, und erst nachdem die Flecken größere Dimensionen erreichen, verfärbt sich das Blatt gelblich und verliert sein gesundes Aussehen. Charakteristisch ist, daß die kleineren Flecke sehr häufig eine deutliche unregelmäßige konzentrische Schichtung zeigen, die an großen Flecken fehlt.

Die Schädigung, die desto größer ist, je früher und stärker die Infektion eintritt, besteht darin, daß die Blätter infolge der Krankheit in der Assimilationstätigkeit und der Stärkebildung teilweise oder gänzlich behindert werden, und das zu einer Zeit, wo die letztere hauptsächlich vor sich geht und die Stärke in den Knollen abgelagert wird. Endlich verringert sich infolge der gestörten Assimilation überhaupt das Wachstum, so daß bei zeitigem Auftreten der Krankheit die Knollen klein und starkarm bleiben. Als Ursache ist ein Pilz erkannt worden, der den Namen *Sporidesmium solani varians* (nova spec.) erhalten hat.

Als Bekämpfungsmassregeln können etwa dieselben anempfohlen werden, welche sich gegen die Phytophthora-Krankheit allgemein bereits bewährt haben. Auf dem Versuchsfelde der landw. Landes-Versuchsanstalt in Brünn hat man die Bekämpfung der Krankheit durch Bespritzung mit 1proz. Kupfervitriolkalkbrühe mit gutem Erfolge versucht. Es dürfte aber auch schon eine 1/2proz. Lösung zu dem Zwecke genügen, wenn die Bespritzung rechtzeitig und wenigstens zweimal wiederholt wird.

Es wäre somit zur Vertilgung der Krankheit folgendes zu empfehlen:

1. Sobald sich schwarze Flecken auf den Blättern zeigen, soll die erste Bespritzung mit der 1proz. Bordeauxbrühe erfolgen, und in etwa 2-3 Wochen, wenn sich wieder neue Flecken zu bilden beginnen, muß die Bespritzung wiederholt werden.

2. Nach der Kartoffelernte sind sämtliche Pflanzenrückstände, insbesondere das vertrocknete Kartoffelkraut, aus dem Felde möglichst vollständig zusammenzubringen und zu verbrennen.

Die so gewonnene Pflanzenasche ist ein gutes Düngemittel namentlich für dasselbe Feld, auf dem die Pflanzen gewachsen sind.

3. Das abgeerntete Kartoffelfeld ist aus dem angeführten Grunde mit gut wendendem Pfluge tief zu adern.

4. Das nächste Jahr dürfen auf dasselbe Feld oder nahe-liegende Felder keine Kartoffeln gebaut werden, da der Pilz auf den abgefallenen Blättern und Pflanzenrückständen am Boden überwintert und sich im Frühjahr wieder weiter verbreitet.

Kleinere Mitteilungen.

Saatensand im Deutschen Reich um die Mitte des Monats Juni 1905.
Winterung. In manchen Gegenden haben die Wintersaaten, besonders Roggen, durch Fröste, Dürre, Verunkrautung oder Lagerung etwas gelitten und sind kurz im Stroh und schwach im Korn geblieben, meist aber haben sie sich doch befriedigend entwickelt und versprechen eine ziemlich gute Ernte. Im Reichsdurchschnitt haben Winter-Weizen mit 2,3 und Winter-Roggen mit 2,5 ihren vormonatlichen Stand um je 1 Punkt verbessert, während Winter-Spelz dieselbe Rate mit 2,0 gehalten hat.

Sommerung. Das Wachstum der Sommerhalmsfrüchte hat bei der anhaltenden Trockenheit im Mai nur sehr geringe Fortschritte gemacht und leidet mancherorts unter starker Verunkrautung, auch wurde durch das kühle und windige Wetter in der zweiten Juniwoche die günstige Wirkung inzwischen gesallener Niederschläge wieder etwas abgeschwächt. Infolgedessen ist bei allen Sommerfrüchten gegenüber dem vormonatlichen Stande ein Rückgang eingetreten, der aber im allgemeinen nicht erheblich ist; alle Früchte zeigen noch einen mittelguten Stand. Im Reichsdurchschnitt stellen sich die Raten für Sommerweizen auf 2,5 (im Mai 2,4), für Sommerroggen auf 2,5 (2,3), für Sommergerste auf 2,5 (2,3) und für Hafer auf 2,6 (2,4).

Kartoffeln. Späte Ausfaat, Kälte, Trockenheit und mitunter auch mangelhaftes Saatgut haben vielfach einen unregelmäßigen Ausgang und lückenhaften Stand zur Folge gehabt; doch hofft man, daß der Eintritt wärmerer und feuchterer Witterung bald ausgleichend wirken werde, zumal die Kartoffeln erst im Anfang ihrer Entwicklung stehen. Die Reichsrate für Kartoffeln stellt sich auf 2,5.

Klee und Luzerne. Die Entwicklung des Klees, der vielfach noch an den Folgen der vorjährigen Dürre krank, hatte unter der ungünstigen Witterung im Mai viel zu leiden. Die Niederschläge im Juni kamen für den ersten nahe bevorstehenden und zurzeit der Berichterstattung zum großen Teile in gutem Zustande unter Dach gebracht war, meist zu spät. Die Erträge an Klee sind dementsprechend auch meist wenig befriedigende. Besser hat sich die Luzerne gehalten, deren erster Schnitt fast durchgehend befriedigend ausfiel. Im Reichsdurchschnitt ist die Kleerate von 2,8 im Mai auf 2,9 gefallen, während Luzerne ihre ziemlich günstige Rate (2,4) behaupten konnte.

Wiesen. Der Graswuchs der Wiesen ist in den meisten Gegenden durch kalte Nächte, Regenmangel und rauhe Winde ziemlich stark beeinträchtigt worden, so daß die bereits begonnene Fehrernte im großen und ganzen nur mittlere Erträge liefern wird. Im Reichsdurchschnitt sind die Raten beider Wiesenarten gegenüber dem Vormonat um je 1 Punkt zurückgegangen, nämlich auf 2,2 bei Bewässerungs- und 2,6 bei anderen Wiesen.

Um die Mitte des Monats Juni war der Stand der Saaten:

Nr. 1 sehr gut, Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel (durchschnittl.), Nr. 4 gering, Nr. 5 sehr gering

	Weizen		Roggen		Sommergerste		Kartoffeln		Klee (auch mit Bewässerung von Grünern)		Bewässerungs-Wiesen		Andere Wiesen	
	Winter	Sommer	Winter	Sommer	Winter	Sommer	Winter	Sommer	Winter	Sommer	Winter	Sommer	Winter	Sommer
Juni 1905	2,3	2,5	2,0	2,5	2,5	2,6	2,5	2,6	2,9	2,4	2,2	2,6	2,2	2,6
Mai 1905	2,4	2,4	2,0	2,6	2,3	2,3	2,4	—	2,8	2,4	2,1	2,5	2,4	2,2
April 1905	2,4	—	2,1	2,4	—	—	—	—	2,9	2,4	2,2	2,7	—	—
Juni 1904	2,4	2,6	2,0	2,5	2,5	2,6	2,7	2,6	2,7	2,2	2,4	—	—	—
" 1903	2,8	2,5	2,3	2,5	2,5	2,5	2,5	2,7	2,5	2,7	2,5	—	—	—
" 1902	2,2	2,4	2,0	2,4	2,4	2,4	2,4	2,7	2,4	2,6	2,5	—	—	—
" 1901	3,5	2,8	2,8	2,9	2,7	2,7	2,6	2,4	3,3	3,0	2,8	—	—	—
" 1900	2,6	2,5	2,3	3,1	2,6	2,4	2,5	2,5	3,2	2,8	2,9	—	—	—
" 1899	2,2	2,5	2,1	2,5	2,5	2,6	2,7	2,8	2,7	2,5	2,6	—	—	—

Saatensand in Preußen um die Mitte des Monats Juni.
 (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.)
 Juni 1905. Mai 1905.

	Juni 1905	Mai 1905
Winterweizen	2,5	2,6
Sommerweizen	2,5	2,5
Winterpelz	2,2	2,1
Winterroggen	2,6	2,7
Sommerroggen	2,9	2,7
Sommergerste	2,6	2,5
Hafer	2,6	2,5
Kartoffeln	2,6	2,8
Klee	3,1	3,1
Luzerne	2,6	2,7
Bewässerungswiesen	2,4	2,4
Andere Wiesen	2,8	2,8

In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ heißt es: Ungewöhnlich schnelle und starke Temperaturschwankungen wirkten in Verbindung mit der Trockenheit ungünstig auf das Wachstum der Saaten und Futterpflanzen. Die Winterhalmsfrüchte entsprechen zwar nicht überall den im April nach der günstigen Durchwinterung auf sie gesetzten Hoffnungen, größtenteils kann ihr Stand aber doch zufriedenstellend genannt werden. Obgleich nicht selten über schwache Bestodung, kurzes Stroh, Frost in der Blüte, keine Lehren, Lagern des Winter- wie des Sommerforns berichtet wird, scheint dies doch noch kein Grund zur Besorgnis zu sein, da im ganzen alle Berichtsfrüchte usw., mit alleiniger Ausnahme des Klee, eine bessere als Mittelernthe aufweisen. Ueber Kartoffeln, welche zum größeren Teile erst spät in die Erde gekommen sind, läßt sich ein bestimmtes Urteil noch nicht abgeben. Infolge der vorjährigen Dürre hat der Klee einen unbefriedigenden Stand behalten; er ist dünn geblieben, während die Luzerne sich etwas gebessert hat.

Einfaches Mittel gegen den Erdsloh. E. Lehen teilte uns längst in dem „Landw. Wochenbl. f. Schlesw.-Holst.“ mit, daß nachstehendes einfache und billige Mittel gegen den Erdsloh nach seinen viele Jahre hindurch damit gemachten Erfahrungen von durchschlagender Wirkung gegen den Erdsloh sei: „Die Saaten sind nur sehr dünn mit Erde zu überdecken, die Erde ist leicht festzuklopfen und dann sind die ganzen Weete etwa fingerdick mit weissem Sande zu überstreuen. Ist der Sand nicht weich genug, so mischt man mit Vorteil etwas fein pulverisierten Mehlstaub hinzu, sodaß die helle Farbe möglichst hervortritt. Es sei nämlich nach seinen Beobachtungen das ganze Geheimnis dieses Mittels die helle Farbe des Sandes, welche der Erdsloh fürchtet. Es sei nur der Selbsterhaltungstrieb des Erdslohes, der hier eine Rolle spiele, derselbe fühle instinktiv, daß, wenn er von den Pflanzen abspringt auf einen hellen Grund, er von seinen natürlichen Feinden, den Wögeln, sofort gesehen und verzehet wird. Ferner verhindere der sehr schnell an der Oberfläche trocknende weisse Sand die Fortbewegung des Erdslohes, der Sand mahle ihm unter den Weinen fort, so daß er vollkommen müde werde und sich gefangen geben müsse. Man setze daher den Erdsloh solche mit i weissem Sande überstreuten Weete durchaus meiden. Ueberall, wo man das Mittel angewandt hat, sei man mit der Wirkung sehr zufrieden.“

U n m. d. H e d. Vorausgesetzt, daß das Mittel überhaupt von Wirkung ist, wird es sich jedoch nur im gartenmäßigen Betriebe anwenden lassen, da nicht unbeträchtliche Mengen von Sand dazu nötig sind.

Steigerung des Milchtrages durch Tränken mit gutem Wasser. Distriktsarzt Dr. Heyden-Moorburg hat durch Versuche ermittelt, daß die Fütterung nicht allein den Ausschlag gibt, sondern daß auch die Art des Wassers, mit dem das Vieh getränkt wird, für den Milchtrag von Bedeutung ist. In seinem Wirkungsreife in der Hamburger Marsch in Moorburg wurde bislang sämtliches Vieh mit Brunnenwasser getränkt. Die Brunnen liefern, wie alle Brunnen in der Marsch, hartes, stark eisenhaltiges Wasser, welches als Trinkwasser unbrauchbar ist. Im letzten Jahre wurde deshalb eine Wasserleitung angelegt, welche das Hamburger Gebiet mit tadellosem, gut schmeckendem Quellwasser versorgt. Ein großer Teil der Landwirte hat sich nun auch für die Viehtränke an die Wasserleitung angeschlossen, und wie sich auch jetzt herausstellt, nicht zu ihrem Nachteil. Durch Versuche hat er nämlich zu beweisen gesucht, daß durch Tränken mit Leitungswasser ein Plus von mehr als 1/2 Liter Milch pro Tag zu erzielen war. Die Versuche wurden in gewissenhafter Weise folgendermaßen angeestellt. Zunächst wurden zwei Kühe ausgesucht, von welchem man wußte, daß sie im Milchtrag ziemlich beständig waren. Beide waren etwa 14 Tage nach dem Kalben, also noch frischmilchend. Nachdem sie im Bruch eine zeitlang Leitungswasser bekommen hatten, wobei sie täglich 40 Liter Milch gaben, wurden sie 14 Tage lang bei früherem Futter mit Brunnenwasser getränkt. In den ersten drei Tagen blieb nun der Milchtrag noch 40 Liter, am vierten Tage gaben die Kühe 89 Liter und am Ende der 14 Tage 38 Liter.

Jetzt wurden die Kühe wieder mit Leitungswasser getränkt, nach einigen Tagen war der Milchtrag wieder 40 Liter und blieb beständig 40 Liter, an einzelnen Tagen stieg derselbe sogar auf 41 Liter. Somit war ein Plus von 1/2 Liter pro Tag und Milch erzielt worden. Dies ist bei einem Milchtrag von 20 Liter pro Tag nicht viel, aber es ist doch von Bedeutung und wohl wert, daß man sein Augenmerk darauf richtet. Bemerkenswert ist noch dazu, daß der bereifende Brunnen ein ausnahmsweise gutes Wasser lieferte, ein Wasser, welches vor der Wasserleitung als Trinkwasser benutzt worden ist, indem man dasselbe durch Laufen über einen Kiesfilter oberflächlich enteist hatte. (Wollf.-Ztg. Hildesheim).

Behandlung von Ueberbeinen bei Pferden. Die Frage: „Wie behandelt man ein Pferd, das sich ein Ueberbein geklopft hat, am richtigsten, um es möglichst bald als Wagenpferd wieder benutzen zu können?“ beantwortet in der „Ill. landw. Ztg.“ Herr Dr. Körner-Mavensburg folgendermaßen.

Ueberbeine sind kleine, umschriebene Knochenauswüchse, welche durch mechanische Einwirkungen, wie Stöße, Schläge usw. entstanden sind. Dieselben wirken als Reiz auf die Weinhaut des Knochens. Die Folge davon ist eine Entzündung der Weinhaut, die zuerst zu einer Verdickung, dann zur Ablagerung von anfänglich weicher, später härterer Knochenmasse führt. Die Behandlung der Ueberbeine hat damit zu beginnen, daß man zuerst die Ursachen, welche dieselben hervorgerufen haben, abzustellen versucht, so z. B. durch Aenderung des Beschlages, wenn das Ueberbein durch Anschläge an die Gliedmaßen entstanden ist, oder durch Anlegen von Binden usw. Frisch entstandene Ueberbeine werden fleißig gekühlt, um die Entzündung zu beseitigen. Demnach treten die zerteilenden Mittel in ihr Recht. Zu diesen gehört in erster Linie das Jodnatrium (von Pearson u. Co., Hamburg), entweder für sich oder in Verbindung mit grauer Quecksilberfarbe (zu gleichen Teilen) und das Eiter-Dermasan für Tiere (von den Chemischen Werken von Frisch-Friedländer, G. m. b. H., Berlin W. 64, Unter den Linden 8.). Das erkrankte Pferd bleibt vorläufig am besten stehen, nachher kann es zu leichten Feldarbeiten verwendet werden, doch mußte dann die erkrankte Stelle durch eine Binde geschützt werden.

Wie weit soll Schweinefutter gefodt werden. Vielfach geht man, schreibt Herr Ganger-Coyer in der „Hann. land- u. forstw. Ztg.“, bei der Zubereitung der Futtermittel für die Schweine zu weit. Im allgemeinen genügt es, wenn das Kochen sich nur auf die Kartoffeln erstreckt. Das Kochen von Gerstenschrot ist wohl eine Maßnahme, die sich infolge der Kosten der Mehrarbeit meist nicht rentieren dürfte. Das Kochen von Maiskörnern, welches sehr hart ist, ist dagegen schon eher zu empfehlen. Alle Versuche mit den verschiedensten Futtermitteln zeigen, daß durch Kochen und Dämpfen die Verdaulichkeit im allgemeinen nicht gefördert, sondern etwas vermindert wird; eine Ausnahme macht die Kartoffel. Jedoch hat sich die Verfütterung von gefodtem Futter an Mast-schweine vielfach überlegen gezeigt bezüglich der Gewichtszunahme; hier spielt wohl der Umstand, ob die Schweine an Kochfutter gewöhnt sind oder nicht, auch die Jahreszeit (Sommer und Winter), und die Stalltemperatur eine ausschlaggebende Rolle. Selbstverständlich müssen verdorbene Futtermittel, weil sie sehr gesundheits-schädlich sind, vor der Fütterung auf alle Fälle gefodt oder gedämpft werden. Das Einweichen des Futters längere Zeit vor der Verfütterung mit kaltem oder heißem Wasser läßt eine bessere Verwertung nicht erwarten, im Gegenteil, ihre Verdaulichkeit nimmt dadurch ab. Das Einweichen geschieht am besten unmittelbar vor dem Füttern. Das Futter darf keine dünne Suppe, sondern muß einen dicken, steifen Brei darstellen.

Alle Aufschriften und Sendungen an die Redaktion sind zu adressieren: An die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Halle a. S., Kaiserstraße 7. Der Abdruck der Original-Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Redaktions-schluss Mittwoch Mittag 12 Uhr. Später eingehende Manuskripte können für die betr. Nummer keine Berücksichtigung finden. Druck und Verlag von Otto Thieme, Halle a. S. (Verlag der Halleischen Zeitung.)

Anzeigen.

Anzeigen kosten pro viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 80 Pf. Reklamen (unter dem redaktionellen Strich) die Zeile 100 Pf. Rabatt bei Wiederholungen nach Uebereinkunft.
Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark.

Für den Abdruck von Anzeigen an einem bestimmten Tage werden keine Verpflichtungen übernommen. — Für den Inhalt der Inserate verantwortlich: Paul Kersten, Halle a. S.

August Apelt, Beste Bezugsquelle für Halle a. S. Röstkaffee * Kolonialwaren * Kakao Leipzigerstr. 8. Versand nach auswärts. Postcolli franko. S.

Ein Bittergut
bei Eisenberg (S.-A.), 100 Jahre im Besitz von zwei Familien, 300 Br. Morgen groß, mit gutem Futterboden, und guten Arbeits-Verhältnissen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offert. unt. **Z. n. 549** an die Exped. d. Ztg. erb. [19564]

Offerierte echte Ital. Sühner
von 1905er Frühbrut, in 2 Mon. schon legend, à 1,30 Mk., größere 1,40 Mk., auf je **10 Stück** ein Freiuhm. Riesengänse, Enten allerbilligst. Prachtatlas gratis. Bezirks-tierärztl. Untersuchung. **Landwirt Lissberger, Hainstadt (Baden).**

Ca. 45 Stück Werzschafe (Rambouillet) stehen billig zum Verkauf auf Schäferei Niemege b. Bitterfeld. [19455]
Zuchtschweine, 100 Stück, Dorf- u. Berkshires, sind auf Dom. Schlotheim in Thür. abzugeben.

100 Werzschafe zur Zucht passend, hat sofort abzugeben [19563] **Antarat Jaeger, Florita.**
Sabe
zwei hochtragende Kühe zu verkaufen. [19565] **E. Matthiae, Burgsdorf, Station der Halle-Mettst. Bahn.**